

sein will, soll der Begriff des Glaubens und der Theologie festgestellt werden, und zudem ist der Wissenschaftsbegriff des Aristoteles in einer ganz festen Prägung seit Jahrhunderten unbezweifelter Besitz der Scholastik mit authentischer Geltung geworden. Antweiler weist nun, fußend auf den Arbeiten eines Werner Jaeger u. a., die uns den Aristoteles zuerst von der entwicklungsgeschichtlichen Seite her nahegebracht haben, überzeugend nach, wie Aristoteles nicht einen starren Wissenschaftsbegriff von Haus aus mitbrachte, sondern wie seine Überzeugungen über Wesen, Gegenstand, Methode und Einteilung der Wissenschaft mannigfachen Schwankungen und Ausbesserungen unterlagen, bis sich, nicht so sehr als ausgesprochene Formulierung, denn als tatsächliches Resultat die Definition ergibt: „Wissenschaft ist die Befähigung, beweismäßig das Allgemeine zu erkennen“ (S. 115). Das eigentliche Ziel seiner Arbeit sieht der Verfasser in der Vorbereitung für andere Arbeiten, die theologisch ausgerichtet sind, insbesondere stellt er u. a. am Schluß die auch unseres Erachtens bedeutungsvolle Frage, „inwieweit aristotelischer Wissenschaftsbegriff — auch von Aristoteles selbst — geändert werden würde, wenn die Ausweitung und Verfeinerung der Wirklichkeitserkenntnisse, über die wir heute verfügen, nicht nur anhangsweise mitberücksichtigt, sondern von vornherein zur Grundlage genommen würde“ (S. 120). In der mit viel Geschick und Treffsicherheit angefertigten Übersetzung der einschlägigen Aristoteles-Stellen ist die Wiedergabe von ζῷον mit „Tier“ entschieden zu beanstanden. Das ζῷον der Griechen hat einen viel weiteren Umfang als unser „Tier“, werden doch nicht nur die Menschen, sondern auch die Gottheit selbst als ζῷα aufgeführt.

St. Gabriel b. Mödling.

P. Adolf Spreiti.

Die Heilige Schrift für das Leben erklärt (Herders Bibelkommentar). Herausgeber: *Edmund Kalt* (für das Alte Testament) und *Willibald Lauck* (für das Neue Testament). 16 Bände. Gr. 8°. Einband: Leinwand und Halbleder. — Band XI, 2: *Das Evangelium des heiligen Matthäus und des heiligen Markus*, erklärt von *Willibald Lauck*. (XII u. 392.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. M. 5.60, geb. M. 7.80 und M. 9.60. Bei Abnahme des Gesamtwerkes geb. M. 6.50 und M. 8.—. — Band XII: *Das Evangelium des heiligen Lukas*, erklärt von *Wilhelm Bartelt*. *Die Apostelgeschichte*, erklärt von *Otto Cohausz* S. J. (XII u. 494.) 1936. Bei Abnahme des Gesamtbibelwerkes: M. 9.50, in Leinen M. 12.—, Halbleder M. 14.—. Bei Einzelbezug: Geh. M. 11.—, in Leinen M. 14.40, Halbleder M. 16.80.

Die in dieser Zeitschrift bereits besprochenen ersten Bände aus Herders Bibelkommentar: Erklärung der Psalmen von Edmund Kalt und des Matthäusevangeliums, 1. Teil, von Willibald Lauck, haben eine so gute Aufnahme gefunden, daß der Verlag und die Verfasser eine Ermutigung zum Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Weg darin erblicken dürfen. Inzwischen konnte Lauck den Kommentar zu den beiden ersten Evangelien abschließen. Von *Matthäus* fehlte noch die Erklärung der Berichte über Jesu Leiden und Verherrlichung (Kap. 21—28), von *Markus* der ganze Text in deutscher Übertragung mit der Auslegung des Sondergutes. In der Vorbemerkung zu Markus gibt der Verfasser kurzen, aber guten Aufschluß über die Arbeitsweise der Evangelisten und über die notwendigen Voraussetzungen einer guten Übersetzung ins Deutsche. Die gründliche Sachkenntnis

auf den verschiedenen Gebieten der fachwissenschaftlichen Exegese befähigt ihn zu einer Texterklärung, die dem Benutzer des Kommentars klar macht, was wirklich dasteht. Aus reicher Lebenserfahrung und Seelenkunde versteht Lauck dann aber auch ungekünstelt die Anwendung aufs Leben zu machen. In der harmonischen Verbindung dieser beiden Faktoren liegt ja die besondere Aufgabe, die sich Herders Bibelkommentar gestellt hat. Mit Recht bemerkt der Verfasser nach einem Exkurs über die „Magdalenenfrage“ (S. 99—102), worin er die Verschiedenheit der drei Frauen nachweist: „Es wäre darum an der Zeit, daß auch die Prediger und die Verfasser von Betrachtungsbüchern sich in dieser Frage den Tatsachen anpaßten. Denn auch die religiöse Erbauung, soll sie nicht Spiel sein, sondern Lebenskraft vermitteln, muß auf der geschichtlichen Wahrheit gründen.“ Hie und da hätten wohl die Ausführungen über alte und neue exegetische Streitfragen, ohne ganz übergangen zu werden, kürzer gehalten werden können, z. B. S. 147—152 über den Namen Jeremias statt Zacharias in Mt 27, 9.

Spürt man im Kommentar zu Matthäus und Markus auf jeder Seite den Exegeten, so kommt im *Lukaskommentar* von Wilhelm Bartelt viel stärker der „praktische Seelsorger“ zu Wort. Als Pfarrer hat der Verfasser jahrelang seine Gemeinde mit den kostbaren Schätzen und Heilswahrheiten des dritten Evangeliums bekannt gemacht. Die dazu erforderliche Einfachheit und Klarheit zeichnet auch das Buch aus. Textkritischen und apologetischen Erörterungen begegnet der Leser selten. Unter den älteren Erklärern hat vor allem der heilige Bonaventura auf die Methode eingewirkt. Zur Vermeidung unnötiger Wiederholungen wird öfter auf den Matthäuskommentar verwiesen.

Mit besonderer Freude wird von den Bibelkursleitern die Erklärung der *Apostelgeschichte* durch Otto Cohausz begrüßt werden. Daß sich diese Schrift des Neuen Testaments in hervorragendem Maße als Stoff für außerschulische Bibelstunden eignet, wird ja immer wieder durch die Erfahrung bestätigt. Deshalb hat Kardinal von Faulhaber für seinen Sprengel verordnet, die Apostelgeschichte mit an erster Stelle dem Volke zu erklären. In seinen „Bildern aus der Urkirche“ (Leipzig 1921) hat Cohausz bereits „eine gemeinverständliche Darbietung der Apostelgeschichte“ vorgelegt, ist also nicht als Unbekannter an die Arbeit gegangen. Was sie auszeichnet, ist die schwungvolle Sprache, die doch nicht in ermüdendem Pathos einherstreitet, sowie die enge Verknüpfung mit der Gegenwart. Den wenigsten ist ja in dieser Hinsicht mit allgemeinen Andeutungen gedient. Daß der Kommentar zum Lukasevangelium mit dem zur Apostelgeschichte in einen Band vereinigt wurde, ist durch den gleichen inspirierten Verfasser hinreichend begründet.

Trier.

Prof. Dr P. Ketter.

Viereinigtes Evangelium oder Evangelienharmonie. Nach Ort und Zeit geordnet von Dr Joh. Mader. 2., umgearbeitete Auflage. Münster i. W. 1936, Aschendorff. Geh. M. 2.10.

Der wohlbekannte Verfasser, der sich durch seine gut geschriebene „Allgemeine Einleitung in das Alte und Neue Testament“ bestens empfohlen hat, legt hiermit den interessierten Kreisen eine Evangelienharmonie vor. Durch die genaue und doch zugleich gedrängte Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte wird ein guter Überblick über den Verlauf des Lebens und Wirkens Jesu gewonnen.